



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalkreises

Schönermark, Gustav

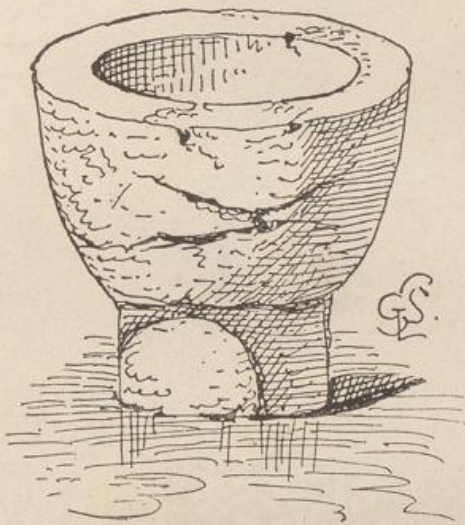
Halle a.d.S., 1886

Brachstedt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82861](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82861)

bemerkenswerth ist der östliche Theil dieser Decke, welcher ein für jedes Brett verschiedenes spätgothisches Muster aufpatronirt ist. Es läßt sich erkennen, daß einige dieser der unzweifelhaft in das 15. Jahrh. gehörigen Muster aufgefrischt sind; wir geben in Figg: 238, 239, 240 u. 241 die schönsten. Sie werden der modernen Decorationsmalerei brauchbare Motive liefern. Zwar ist die Farbenzusammenstellung eine harte, es kann jedoch versichert werden, daß die angemessene Entfernung vom Auge sowie die Ausdehnung eines Musters auf eine größere Fläche diesen Eindruck mildert. Die mensa des Altares enthält ein entleertes sepulchrum; ein ziemlich gut geschnittener kleiner Crucifixus auf dem Altare gehört dem Anfange der Renaissance an. In Fig. 242 ist das Bild des unzweifelhaft noch ursprünglichen, romanischen

Fig. 242.



Taufstein.

Taufsteines, dessen Ausbildung der Einfachheit der Kirche wohl entspricht, gegeben. Die Kanzel gehört der späten Renaissance an; in ihrer Nähe befindet sich ein Lutherbild vom Jahre 1657. Diese Kirche ist die einzige des Kreises, welche keine Glocke hat.

Brachstedt.

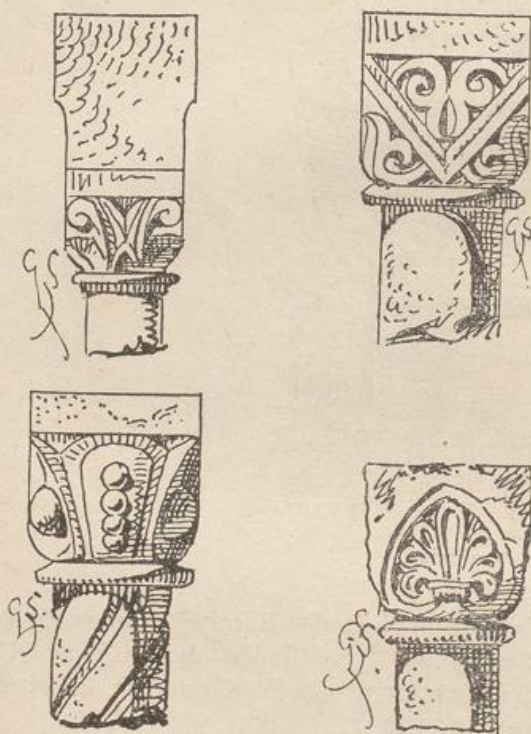
Pfarrkirchdorf und Rittergut, 10,5 km nordöstlich von Halle gelegen. Aeltere Schreibweisen des Namens sind Brackstete und Braxstete. Ueber die Geschichte des Rittergutes, welches erst im 16. Jahrh. durch die Familie derer von Belzig aus mehreren kleinen Sattelhöfen entstanden ist, hat von Dreyhaupt II. 887 das Bekannte angegeben.¹ Es erübrigt hier nur anzuführen,

¹ Ebenda sind auch über einige alte Gebräuche sowie über vorgeschichtliche Male Angaben gemacht.

daß das im 15. Jahrhundert ausgestorbene Geschlecht derer von Brachstedt, welches in Halle sesshaft geworden war, aus diesem Orte stammt.

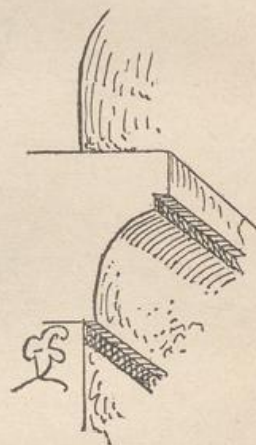
Die im Orte gelegene Kirche S. Michaelis ist anfangs romanisch gewesen, wie sich außer an wenigen Resten von Kunstformen auch an der Fugenausbildung der unteren Schichten erkennen läßt. Als romanische Kunstformen müssen einige Fensterreste genannt werden, aus deren Höhenlage klar wird, daß, Schiff in gothischer Zeit verlängert und öftlich gerade geschlossen wurde, als das zugleich auch eine Erhöhung stattgefunden haben muß. Die Höhe des romanischen Baues reichte bis etwa zu dem Thurmguirgumfe. Die Gothik hatte die Wände mit langen, schmalen Spitzbogenfenstern versehen, welche aber in der Barockzeit ebenfalls vermauert sind, um durch solche mit weiten

Fig. 243.



Capitäl aus den Schalllöchern.

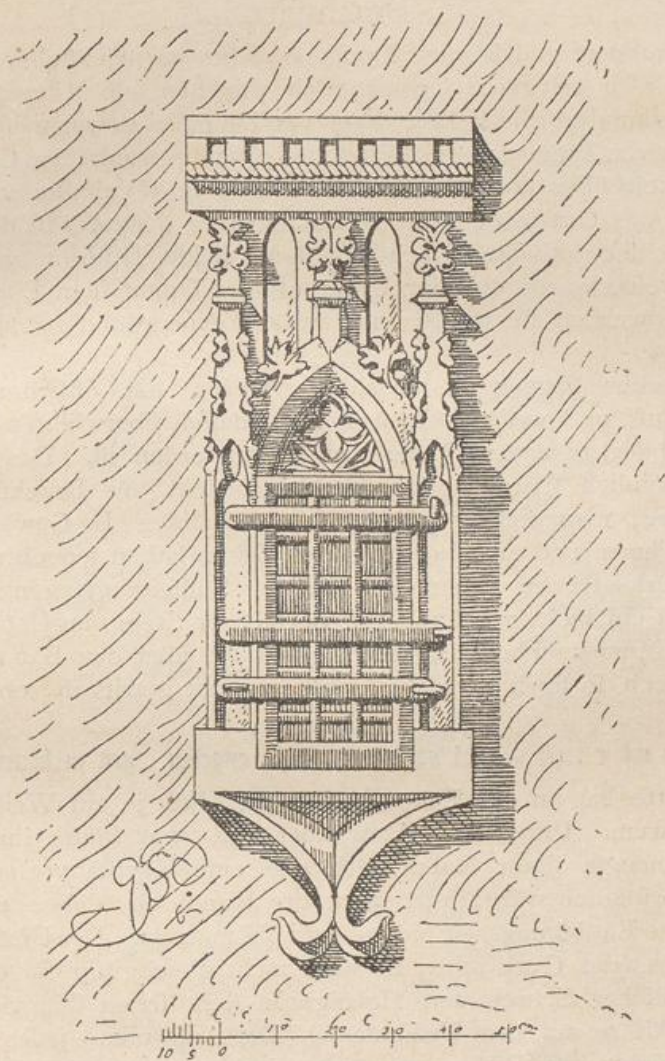
Fig. 244.

Kämpfer am Bogen
zwischen Thurm u. Schiff.

Fensterlichter ersetzt zu werden. Der Thurm ist wegen seiner zwei gleichen, viereckigen, schiefergedeckten Helme bemerkenswerth als die einzige derartige Anlage im Kreise. Man darf wohl annehmen, daß von Dreyhaupt einen solchen Umstand erwähnt haben würde, wenn die Helme seiner Zeit schon vorhanden gewesen wären; ihre Form ist demgemäß wahrscheinlich 200 Jahre noch nicht alt. Die Formen der Säulchen in den Schalllöchern verdienen Beachtung; sie gehören noch nicht der späten romanischen Zeit an. Wir geben in Fig. 243 die Abbildung einer Anzahl von ihnen, aus denen

diese Behauptung sich rechtfertigen mag. Das Kämpfersims des Bogens zwischen Schiff und Thurm stellt Fig. 244 dar. In der Nordwand des Schiffes hat sich das Sacramentshäuschen Fig. 245 erhalten. Eine Thür aus Eisenblech und Gitterwerk, durch drei Eisenschienen gesichert, schließt den Schrein. Sie liegt unter einem Spitzbogen und wird seitlich von je einer

Fig. 245.



Sacramentshäuschen.

Fiale eingefasst. Ein conlolenförmiger Untersatz trägt das Ganze und ein mehrgliedriges Zinnengefims dient zur Ueberdeckung. Ein ganz unverziertes Taufbecken der Kirche hat die Inschrift:

anno domini 1573 hatt elisabet Ditzin dis Becken in das Gottes-
haus bescheiden.

Die Glocke von 1,22^m Durchmesser hat eine nicht zu entziffernde Minuskelschrift, nur die Jahreszahl 1499 ist zu erkennen; als Zierrath ist eine geflügelte Halbfigur, die ein Buch hält (Engel des Matthäus) angebracht. Die Glocke von 0,86^m Durchmesser trägt ebenfalls die Jahreszahl 1499 und den Namen *maria*. Die dritte Glocke von 1,31^m Durchmesser hat 1677 Simon Wildt in Halle gegossen.

Brachwitz.

Pfarrkirchdorf und Königl. Domaine, 8 km nordwestlich von Halle am rechten Saalufer gelegen. Ursprünglich war hier ein Rittergut, welches mehrere Jahrhunderte im Besitze derer von Zimmern gewesen ist. 1467 wird ein Hermann von Zimmern vom Erzbischofe Johannes mit dem Gute und der Gerichtsbarkeit über das Dorf beliehen. Als 1573 Valentin von Zimmern starb, wurde das Gut in den Unter- und Oberhof (letzterer ist der Stammsitz des Geschlechts) getheilt. Nachdem dann beide Höfe in verschiedenen Händen gewesen waren und der Unterhof 1603 sammt dem Dorfe niedergebrannt war, wurden sie wieder und zwar zu einem landesfürstlichen Amte vereinigt.

Die Kirche liegt etwas hoch im Dorfe, hat östlich einen dreiseitigen Schluß und westlich einen Thurm, dessen überwölbtes Erdgeschos mit dem Schiffe zu einem Raume vereinigt worden ist. Das Mauerwerk der wahrscheinlich spätgothischen Anlage besteht aus Bruchsteinen ohne Eckquaderung; man findet spätgothische Details z. B. Gewände kleiner Fenster am Thurm und am Chor. Spätere Zeiten haben jedoch viel an dem Baue geändert. Rechts neben dem auf der Südseite gelegenen Eingange ist der Wand ein nicht regelmäßiger vierseitiger Stein eingefetzt, der eine in vertiefter Minuskelschrift ausgeführte Angabe über den Bau enthält; der Stein ist jedoch so stark verwittert, daß es nicht gewiß ist, ob die Schrift also heisst:

anno md c. (?) . . hat sonntag u angefan . gen zu bauen .

Die Altarplatte hat an den Ecken und in der Mitte je ein Weihkreuz aber kein sepulchrum. Unter dem Altar aber und zwar hinter ihm zugänglich liegt ein tonnengewölbter Raum, der also eine Krypta vorstellen würde, wenn er ursprünglich wäre; jetzt dient der Raum als Keller und es läßt sich über seine Entstehungszeit nichts ausfindig machen. Der Umstand jedoch, daß der mensa das Grab fehlt, ist wohl nicht gleichgiltig für diese Frage. Ein spätgothischer Schrein mit Holzfiguren steht schon seit vielen Jahren hinter dem Altare auf dem Fußboden.¹ Die Außenseite jedes der beiden Flügel schmückt das Bild eines nicht mehr zu erkennenden Heiligen. Im Innern sind die Flügel in zwei über einander befindlichen Abtheilungen mit den 12 Apostelfiguren angefüllt, von denen freilich schon 3 fehlen. Der eigentliche Schrein hat drei neben einander gelegene Abtheilungen; die seitlichen sind wiederum in der Höhe getheilt. In der Mitte steht Maria mit dem Kinde, links oben die h. Barbara, unter ihr Katharina (?),

¹ Befindet sich jetzt im Provinzialmuseum.